

Der deutsche Schwergewichtler hat Savón nie wirklich treffen können. Savón gewinnt hoch nach Punkten.

Im Gang zur Kabine stößt der Kubaner auf seinen nächsten Gegner, den Amerikaner Nicholson, einen Hünen aus Stahl und Haut, der nur so aussieht, als sei er aus Fleisch und Blut.

Ob er Félix Savón schon einmal boxen gesehen habe, wird Nicholson von einem Journalisten gefragt. „Ja, in Tampa“, antwortet er. „Der Kampf dauerte 13 Sekunden, 10 Sekunden gingen für das Zählen des Ringrichters drauf.“

Und? Angst vor Félix? Nicholson lächelt kalt. „Jeder Mann mit zwei Armen und Beinen ist gefährlich!“

Turnen

Netter Onkel

In Osteuropa wurden jahrelang Turnerinnen künstlich klein gehalten. Jetzt siegen auch Muskelzwerge aus dem Westen.

Die rumänische Turnerin Nadia Comaneci, die heute in den USA von ihren Gagen als Fotomodell für Unterwäsche lebt, war sein erstes Markenprodukt. Er hat sie eigenhändig zu fünf olympischen Goldmedaillen getrimmt. In Barcelona lehnt Bela Karoly auffallend oft in der Turnhalle „Palau Sant Jordi“ ganz lässig am Seitpferd und kaut eine Birne. Der Trainer muß heute die Mädchen nicht mehr selbst verbiegen, das besorgen seine sechs Assistenten.

Eine der sieben Turnerinnen aus der amerikanischen Olympiariege probt einen Handstand, spreizt dabei die Beine parallel zum Boden, da drückt der Helfer ihre Unterschenkel noch einmal kräftig nach unten. Eine andere preßt das Gesicht auf die Matte, der Fitmacher packt ihre Arme und führt sie mit Druck über dem Kreuz zusammen.

Besondere Freude machen Karoly zwei kräftige Teenager mit dunklen Rändern unter den Augen, die das scharfe Trainingsprogramm emotionslos ertragen: Kim Zmeskal, 16 Jahre, 138 Zentimeter klein, und Kerri Strug, 14 Jahre, 140 Zentimeter, sehen aus wie ge-

klonte Muskelzwerge. Zwischen dem alt wirkenden Gesicht und dem kräftigen Nacken fehlt der Hals beinahe völlig, ihr Kreuz ähnelt dem eines Gewichthebers in der leichten Klasse, aus den Oberschenkeln drücken sich einzelne Muskelstränge heraus.

Derart verunstaltete Kinderleiber kannte der Zuschauer der klassischen Leibesübung bisher nur aus den osteuropäischen Ländern. Rumänien und die UdSSR beherrschten in den vergangenen Jahrzehnten mit ihnen die Turnwettbewerbe.

Doch inzwischen hat Fachmann Karoly, der in Texas eine eigene Turnschule errichtete, auch im Land der unbegrenzten Möglichkeiten den Körperdrill an kleinen Kindern perfektioniert. Turnen ist seitdem in den USA zum TV-Hit geworden.

Auf dem Bildschirm sieht alles verblüffend leicht aus. Kim und Kerrie haben Brillantstecker im Ohr und bunte Bänder in den Haaren. Dezentos Rouge bedeckt ihre Wangen, die dunklen Ränder unter den Augen sind weggeschminkt. Vor laufenden Kameras wird Karoly sogar unvermittelt zum netten Onkel, tätschelt den Mädchen schon mal die Schulter, was dann aussieht, als dribble er mit einem Basketball durch die Halle.

Wie die Mädchen belastbar gemacht und kleingekriegt werden, zeigt exemplarisch eine bislang unter Verschluss

gehaltene Untersuchung der DDR-Sportwissenschaftler: Mit Hilfe des Sexualsteroids Mestanolon wurde 1980 der ostdeutsche Kader für die Olympischen Spiele in Moskau auf Goldkurs getrimmt. Die damals 15jährige Maxi Gnauck („Minimax“) gewann drei Einzelmedaillen. Das Hormonpräparat, das in der Kinderheilkunde bei drohendem Riesenwuchs verordnet wird, hielt die Turnerin künstlich winzig – 146 Zentimeter bei 33 Kilo Körpergewicht.

Der Zusammenbruch des Sozialismus setzte offensichtlich die Geheimrezepte der richtigen Mischung aus Medizin und Drill frei. Jedenfalls wurden bei Olympia in Barcelona so viele Kinder wie noch nie zu Blut und Tränen gequält:

▷ Bei der Chinesin Lu Li reißt beim Pferdsprung eine alte Verletzung am Fußballen auf. Als das Blut durch den Verband dringt, wird einfach noch eine weitere Lage daraufgelegt.

▷ Zweimal landet die Australierin Julie-Anne Monico beim Versuch eines doppelten Salto rückwärts auf den Knien. Sie weint, doch ihr drahtiger Trainer drängt sie energisch zu einem dritten Versuch. Diesmal schlägt sie mit dem Kopf auf.

▷ Nach jedem Training ähnelt die Rückfahrt ins Olympische Dorf einem Krankentransport, bei dem sich die Mädchen selbst behandeln. Mit

Eisbeuteln kühlen sie die angeschwollenen Gelenke, Schürfwunden werden gepflastert, verletzte Knöchel neu bandagiert.

Die deutschen Mädchen, die abgeschlagen auf dem neunten Rang landeten, hatten optisch mehr zu bieten als die Amerikanerinnen – sie waren im Durchschnitt 15 Zentimeter größer.

Dieses Manko wird womöglich schon bald korrigiert. Auf Wunsch des Deutschen Turnerbundes hat die früher für die Dopingbehandlung der DDR-Kinder verantwortliche Medizinerin ihren alten Job zurückbekommen: Gudrun Fröhner wirkt wieder am Institut für Trainingswissenschaften in Leipzig.

Und niemand weiß besser als Gudrun Fröhner und Bela Karoly, worauf es beim modernen Kunstturnen ankommt. Zum Sieg, erklärt der Trainer, brauche man „unschuldige Kinder“.



Turnerin Zmeskal, Trainer Karoly: Geklonte Muskelzwerge